Rede

bei der Beerdigung

des Herrn

J. LÖWENSTEIN

Bezirks-Rabbiner

zu

Tauberbischofsheim.

Gehalten den 29. Juli 1869

von

SIEGMUND WEIL,

Bezirks Rabbiner zu Mosbach.

Auf Verlangen der israelitischen Gemeinde Tauberbischofsheim dem Druck übergeben.

6 Kreuzer.

Der Ertrag ist für die Rabbiner-Wittwen-Kasse bestimmt.

Tauberbischofsheim.

Buchdruckerei von J. Lang.

1869.

Geehrte Trauerversammlung!
Geliebte Leidtragende!

Tief schmerzend ist mein Auftrag, den ich zur Stunde in Eurer Mitte zu erfüllen habe; die Veranlassung hierzu bedarf wohl keiner näheren Bezeichnung. Die Trauer, die allenthalben sichtbar ist, die jedes Antlitz der diesen Sarg Umstehenden beurkundet, sie verkündet laut genug die schmerzliche Wahrheit der Worte des Propheten Jirimia, Cap. 9, V. 20: »ki oloh mowes b'chalônênu«. „Der Tod stieg durch unsere Fenster" und holte sich seine Beute! nofloh ateres roschênu. „Gefallen ist die Krone unsres Hauptes!" Klagel. Cap. 5, V. 16. — Gewiß! So verschieden auch die Verhältnisse gewesen sind, in denen Ihr bisher zu dem theuern Entschlafenen, dem Seelsorger, Bezirks-Rabbiner **J. Löwenstein,** dessen sterbliche Hülle dieses offene Grab aufnehmen soll, gestanden seid: der Hinblick auf diesen Sarg, der seine Staubesreste umschließt, erfüllt Euch Alle mit gleicher Wehmuth, Alle mit gleichem Schmerze; enthält er ja die irdische Hülle eines Mannes, mit dem Ihr großentheils durch innige, durch heilige Bande verbunden waret, durch die heiligen Bande der Achtung, des Vertrauens, der Dankbarkeit, der Freundschaft und der Liebe.

Aber ach! gomar chosid „der treue Hirte hat auf Erden seinen Pilgerlauf geendet". (Psalm Cap. 12, V. 2.) Gedrungen ist der Tod in Euern Kreis und hat eine bedeutende Lücke in denselben gerissen! Wehmüthig klaget Ihr: (Klagel. Cap. 5, V. 3) „Ach, wir sind Waisen ohne Vater!" Verwaist ist unser Bezirk, denn der Vater, der uns geliebt, geführt und in Religion erzogen, er weilt nicht mehr unter uns! Hier liegen sie, die schivrê luchôs „die Tafeln des Gesetzes zerbrochen im Sarge", und Ihr rufet demüthig: J chovôd „wo ist unsere Herrlichkeit?" (1. Sam. Cap. 4, V. 21.) Dahin ist unsere Zierde, unsere Ehre, unser Glanz, denn der Seelenhirte, der Träger der Bundeslade Gottes, er ist von uns weggenommen

worden" (ibid. V. 22); seine reine Seele ist nunmehr in Gottes Hand. — Ja, Geliebte! Eine schwere Trauer ist dieser Todesfall für die Hinterbliebenen, für Viele, die hier anwesend sind, und noch für Viele, die nicht anwesend sind. Hören wir zunächst, was der Prediger sagt, Cap. 9, V. 12: „Der Sterbliche kennt seine Zeit nicht; wie die Fische im verderblichen Netze, wie die Vögel gefangen werden in der Schlinge, so werden die Söhne Adams bestrickt", wenn der Tod sie plötzlich überfällt. — Ibid. Cap. 8, V. 8: „Kein Mensch kann gebieten über den Lebensgeist, um diesen Geist aufzuhalten; er hat auch keine Gewalt über den Tag des Todes". —

Wenn je, Geliebte, irgend ein Todesfall die Wahrheit dieser Worte des alten Predigers veranschaulichen kann, so ist es gewiß derjenige, den wir in diesem Augenblicke zu betrauern haben. Wenige Tage vor seinem Dahinscheiden ahnte weder der in Gott Entschlafene, den wir soeben zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, noch Einer der Seinigen, noch irgend Einer unter uns, daß sein Ende so nahe sei. War es ja der jüngste Sabbath, an welchem Tage seine mit Liebe, Verehrung und Hochachtung ihm zugethane Gemeinde Tauberbischofsheim das Freudenfest seines 40jährigen Dienstjubiläums sowohl, wie seines 70jährigen Geburtstages als ein wahres Freudenfest mit ihm feierte, ein Fest, bei welchem sich sogar seine ehemalige Bezirksgemeinde Gailingen durch zwei ihrer Gemeindeglieder vertreten ließ. Wer hätte nun einen solchen schnellen Tod vermuthen sollen? Aber Ihr solltet so recht die Wahrheit des prophetischen Wortes fühlen, welches der Ewige spricht Jesaias Cap. 55, V. 8: „Eure Gedanken sind nicht meine Gedanken"; ein Abstand von kaum drei Tagen, und das Freudenfest wurde in Trauer verwandelt. „Plötzlich stieg der Tod durch das Fenster" und holte sich seine Beute, wie das reißende Thier das Lamm von der Heerde. Je unerwarteter aber der chosid der fromm dahingeschiedene Hirte und Lehrer aus dem Kreise der Seinigen, aus dem Kreise des zu seiner Leitung und Belehrung ihm anvertrauten Bezirkes gerissen wurde, um so erschütternder ist dieser so plötzlich schnell eingetretene Todesfall, um so größer der Schmerz der Trennung von dem Geliebten, mit dem eine reiche Ernte schwindet, von dem ein Jeder von uns Allen weiß, was er an ihm verliert; wo ein Jeder mit Wehmuth die Stelle leer sieht, wo der in Gott Entschlafene stand und wirkte.

Eine Last von Schmerzen drückt darum unser Herz, zu wissen, daß daheim seine Gattin in Thränen der Wehmuth zerfließt, weil sie in ihm, dem Heimgegangenen, den wahren Freund, den Schutz, den Stolz und die Freude ihres Lebens verloren. Herzzerreißend ist ferner dieser Todesfall, zu wissen, daß Kinder mit dem in Gott Ruhenden einen Vater verlieren, der mit der zärtlichsten Liebe sie im Herzen trug, der für ihr zeitliches Wohl und für das Heil ihrer Seele mit unwandelbarer Treue sorgte, während seines ganzen Lebens.

Aber weit über das Trauerhaus erstreckt sich die Trauer, in die Thränen der Gattin und der Kinder mischen sich die Thränen aller seiner Kirchengemeinden, weil sie in ihm einen treuen Seelenhirten, einen liebevollen Seelsorger, einen Vater der Wittwen und Waisen verlieren. Wahrlich! Nicht ein eitles Lobsprechen läßt mich solches sagen an der offenen Gruft, sondern Wahrheit, volltönige, rechte Wahrheit ist es, daß ihm, dem entschlafenen Diener Gottes, stets die tiefe Bedeutung, die heilige Aufgabe, das himmlische Ziel seiner Verbindung mit seinen ihm anvertrauten Gemeinden in vollem Umfange stets klar und licht vor seiner Seele stand, und daß darum, wenn je auf einen Diener Gottes, wohl mit allem Recht auf ihn das Wort des Propheten Maleachi Cap. 2, V. 6, 7 seine volle Anwendung findet, wenn er sagt: „Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und Frevel fand sich nicht auf seinen Lippen; in Frieden und in Redlichkeit wandelte er mit mir, und führte Viele von der Sünde ab — denn des Priesters Lippen sollen die Kenntniß bewahren, und aus seinem Munde soll man das Gesetz erfragen; denn ein Engel des Ewigen der Heerschaaren ist er!“ — Hierauf bemerken unsre Weisen im Talmud, Tractat Chagiga, Seite 15, 2: Jm dômeh horav l'maloch haschem z'woôs, jevakschu toroh mippihu. „Nur wenn der Mensch, als Diener Gottes, einem Engel Gottes gleich steht, nur dann soll und wird man die Lehre Gottes aus seinem Munde erfragen.“ Nun aber bedeutet das Wort »maloch« Bote, oder: Vollstrecker des göttlichen Willens, wie jener Rabbi Jonathan so treffend sagt: Talmud, Tractat Chagiga S. 14, 2: „Durch jedes Wort Gottes, das an die Menschen erging zu ihrer Vervollkommnung, wird ein maloch, ein Engel, ein Bote, oder mit anderen Worten: ein Vollstrecker des göttlichen Willens, geschaffen.“ Und so war auch er, der Dahingeschiedene, der berufstreue Verkünder des göttlichen Wortes,

der mit dieser Verkündigung des Gotteswortes die schöne edle That, die Ausübung dessen, was er lehrte und predigte, zugleich verband; der da Lehre und Leben, Wort und That, Ermahnung und werkthätiges Beispiel zugleich bethätigte; der nicht matt und nicht müde wurde, so lange seines Körpers Kräfte es gestatteten, zu wachen und zu wirken für die ihm anvertrauten Seelen; der ferner im Talmudwissen ein für unsere Zeit reichbegabter Geist war und mit seinen schönen Kenntnissen, durch welche er weit über die Menge hervorragte, eine für unsre Zeit seltene strenge Frömmigkeit verband, die ihm sowohl das Vertrauen seiner Behörde, die hohe Achtung seiner Berufs- und Standesgenossen, sowie die Liebe aller seiner Kirchengemeinden erwarb; — ja, so war er, im wahren Sinne des Wortes: „ein Engel Gottes," ein Vollstrecker des göttlichen Willens.

Ich vermag es darum auch nicht, den Seligen jetzt würdig zu betrauern, da ich selbst von diesem schmerzlichen Verluste allzusehr ergriffen bin, und darum mit dem Propheten Jirimia spreche, Cap. 8, V. 18:

„Welcher Trost wird mir im Kummer!
Mein Herz ist tief betrübt in mir!"

Das Einzige nur, meine Freunde, was bei solchem Verluste von solcher Trauer uns aufrichten kann und aufrichten soll, ist nicht nur im Allgemeinen der trostvolle Glaube an eine ewige Liebe, die Alles ordnet und Alles wohl macht, sondern es ist das Leben und das Wirken des frommen Gottesdieners, der, wenn gleich er jetzt hienieden von uns geschieden, immerhin unser Eigenthum bleibt, an welchem wir uns immerdar erfreuen, erheben und beleben sollen und können.

Gedenket darum Seiner! Gedenket seiner Kraft und seiner Freudigkeit, mit der er von heiliger Stätte Euch das Wort Gottes verkündete, bald mit schneidenden Worten in seinem ernsten Rufe zur Rückkehr zu Gott, bald in seinen Trostworten der göttlichen Gnade. Gedenket seiner Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher er die Saaten des Wortes Gottes in Eure Herzen zu pflanzen bemüht war, und lasset das Vertrauen, die Achtung, die Freundschaft und die Liebe, die Ihr dem in Gott entschlafenen Seelenhirten in seinem Leben erwiesen, wenn auch die heilende Hand der Zeit die Wunde des Herzens geschlossen haben wird, nicht aus Eurer Seele tiefster Tiefe schwinden. Denn wahrlich, nicht dadurch werden die

Todten geehrt, daß man, so lange die Wunde des Schmerzes noch frisch ist, Thränen der Wehmuth vergießt, sobald aber dieselbe vernarbt ist, ihrer wieder vergißt, als wären sie nie dagewesen, — sondern dadurch, daß man ihr Andenken als ein heiliges Denkmal in seinem Innern bewahrt.

»Secher zaddik livrochoh.« Möge unter Euch bleiben im Segen das Andenken des dahingeschiedenen Frommen, daß es Euch fort und fort für Euch und Eure Kinder bleibe, ein nachahmungswürdiges Beispiel unerschütterlicher Treue im Glauben der Väter und einer seltenen ungeheuchelten, wahren Frömmigkeit. Sein Bild, das Bild der regen Pflichterfüllung und der gewissenhaften Berufstreue, möge es Euch stets vor Augen schweben, daß Ihr fortan auch den Todten ehret in seiner in tiefe Trauer versetzten Gattin und es sich bei Euch bewähre das Schriftwort, 5. Mos. Cap. 25, V. 5:

„Ihr überlasset nicht das Weib des selig Entschlafenen sich selbst, d r a u ß e n, im Kampfe und den Beschwerden des Lebens", sondern Ihr werdet ihr Stab und Stütze auf dem einsamen Wege ihrer jetzigen Wallfahrt; schöner wahrlich könnet Ihr, meine Freunde, das Andenken Eures heimgegangenen Seelenhirten nicht ehren. Möget Ihr stets sprechen:

Was er Gutes hier gethan,
Was uns liebevoll verbunden,
Blicken wir voll Rührung an,
Es ist nicht mit ihm verschwunden.
Denn, wie schnell das Leben eilt —
Gutes bleibt und Liebe weilt.

Inmitten der größten Freude, plötzlich und unerwartet schnell ist freilich das edle Leben des Entschlafenen dahin geeilt; darum erfüllt tiefe Trauer unser Inneres. Zu frühe, klagt die Liebe, — und hat er gleichwohl, man darf sagen auf den Tag, sein Lebensziel erreicht — zu frühe, klagt die Liebe, ist er aus unserer Mitte entschwunden, zu frühe dem Wirkungskreise, in dem er seine Kräfte gebrauchte, zu frühe seiner geliebten Gattin und seinen Kindern, der Erde entnommen!

Eine Mahnung, Geliebte! eine ernste Mahnung für uns Alle, an die Vergänglichkeit des Irdischen, an die Hinfälligkeit und Flüchtigkeit des Menschenlebens auf Erden.

Möge deßhalb das Andenken an den so unerwartet schnell Dahingeschiedenen ein neues Band werden, das uns an den

Himmel knüpft, auf daß wir, zur ernstlichen Erweckung unserer Seele, „unsere Tage zählen lernen und weisen Herzens werden," (Psalm Cap. 90, V. 12) uns vorzubereiten für eine Ewigkeit, und bereit zu sein, zu kommen, wenn uns der Vater im Himmel ruft.

Es hat vollendet der Fromme; nicht er hat verloren, sondern wir. Wohl und Heil ihm! Bei seinem Herrn und Meister ist er, denn seiner Dienstjahre Ende hat er erreicht! Ruhe und Friede über ihn!

So geht er jetzt in ferne Ewigkeiten,
Er, Euer Lehrer, Euer Freund,
Genießt nun ew'ge Seligkeiten,
Indeß das Auge um ihn weint. —
Er trage nun zum ew'gen Lohne
Für seinen treuen Unterricht
Im Himmel seine Lehrerkrone,
In unsern Herzen stirbt er nicht. —
Wir wollen uns der Tugend weih'n,
Um seiner würdig stets zu sein.

Gott hat den Lehrer uns gegeben,
Gott nahm ihn jetzt zum ew'gen Leben,
Gelobt sei Gottes Namen,
Wir rufen: Amen! Amen! (Hiob Cap. I, V. 21.)